

## GESUNDHEIT/SERIE

# Ohne Koffer geht gar nichts

## Koffergeschichten Teil 3: Egal, wie weit der Weg ist, der Arztkoffer muss mit

Auf der Suche nach Menschen, für die der Koffer eine ganz spezielle Bedeutung hat, fand der Extra-Tipp den Mannschaftsarzt der Hockey-Abteilung des Rheydter Spielvereins. Dr. med. Stefan Cymorek nimmt den Arztkoffer überall mit hin - nur nicht in den Urlaub.

VON ULRIKE MOOZ

**Mönchengladbach.** „Es gibt nichts Blöderes, als drei Etagen hoch zu rennen und dann den richtigen Koffer nicht dabei zu haben“, findet der Sportmediziner Dr. med. Stefan Cymorek. Er weiß, wovon er redet, schließlich war er früher als Notarzt jahrelang im Rettungseinsatz und da war der Koffer wichtiger denn je - oder besser die Koffer, denn es waren eigentlich immer drei bis vier. Im ersten Koffer werden die Beatmungsmaske, Beatmungsbeutel, Inkubator und der Sauerstoff transportiert. Nummer zwei ist der Infusions- und Medikamentenkoffer. Rund 20 Medikamente für fast alle Eventualitäten, Nadeln und Bestecke trägt der Arzt hier drin mit sich. Da kommen einige Kilos zusammen. Nummer drei beherbergt das Gerät mit dem unaussprechlichen Namen Defibrillator, in Medizinerkreisen auch Defi genannt. Das ist das Strom-Gerät, das in Arztserien so häufig zu sehen ist, wenn der Patient einen Herzstillstand hat.

Im Zusammenhang mit einem solchen Gerät, oder besser mit dessen Fehlen, weil der richtige Koffer nicht sofort zur Stelle war, hatte Dr. Cymorek vor viele Jahren ein dramatisches Erlebnis auf der Trabrennbahn. Ein Sulkyfahrer hatte während des Rennens einen Herzanfall. Nachdem das Pferd endlich angehalten werden konnte, war der Koffer mit dem Defibrillator nicht sofort zur Stelle.



Behandlung am Spielfeldrand: Mannschaftsarzt Dr. Stefan Cymorek und Hockeynachwuchs vom RSV. Foto: privat

Die heran eilenden Sanitäter hatten ihn in der ersten Aufregung stehen lassen. Dr. Cymorek, der zufällig unter den Zuschauern war, musste die Zeit, bis der Koffer geholt war, mit Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzmassage überbrücken. Wie lang es gedauert hat, bis der Koffer da war, weiß er nicht - vielleicht zwei Minuten? „Man glaubt gar nicht, wie lang einem zwei Minuten vorkommen können - wie eine ganze Ewigkeit“, erinnert sich Dr. Cymorek.

In seinem Koffer, den er als Mannschaftsarzt der Hockeymannschaft des Rheydter Spielvereins (RSV) dabei hat, sind nicht so spektakuläre Dinge wie Defibrillatoren. Eigentlich nur solche Sachen wie Eisspray und Verbandsmaterial für die Versorgung von Wunden oder Wundkleber. „Wenn was Schlimmeres passiert, rufen wir ja sowieso den Notarzt“, so Cymorek. Den Metallkoffer mit den Aufklebern „Hock dich ins Stadion, ey!“ und dem grünen Notfallaufkleber nimmt er immer und überall mit hin. Der wird gebraucht, wenn bei einem seiner Kinder mal die eine oder andere Platzwunde genäht werden muss. „Man fühlt sich

einfach ein bisschen wohler, wenn er dabei ist“. Nur auf der Fahrt in den Urlaub, muss der Arztkoffer den anderen Koffern weichen. „Bei aller Liebe, so weit geht es dann doch nicht“, schmunzelt Cymorek. Den ganz normalen Hausarztkoffer, den gibt es natürlich auch noch. Oft ist es die gute alte Bügeltasche. Darin trägt der Hausarzt Stetoskop, Re-

zepte und Verbandsmaterial mit sich herum. „Der ist nicht eingerichtet für die Wiederbelebung“, so Cymorek. Übrigens: Nummer vier bei den Koffern im Notfalleinsatz ist ein kleiner schwarzer, über den die Ärzte nicht so gerne sprechen. Der Koffer für den Todesfall. In ihm werden zum Beispiel die Totenscheine aufbewahrt.



Rund 20 Medikamente, Nadeln und Bestecke hat der Arzt in seinem Notfallkoffer. Foto: Rick